

Blünderungen und Brandschakungen, mit seiner Teuerung, Hungersnot und pestartigen Krankheit. Längst ist Wohlstand wieder eingekehrt, Ruhe und Sicherheit. Schon drohen neue Kriegswolken. Schon nahe ist der 7jährige Krieg. Da im Jahre 1752 fallen plötzlich starke Gewitterregen und halten an, und die Wasser der sonst wohl zahmen Apfelstädt schwellen so sehr, daß im Tambacher Grunde nicht nur an den schönen Wiesen nein! auch an den Gärten und Gebäuden ein großer Schaden verursacht wird. Und kaum ist alles, was der Juli gebracht, vorüber, braust's im August schon wieder wild einher. Diesmal ist es aber eine Mühle, die in besonderer Gefahr schwebt, nämlich die damals unten im Dorfe Georgenthal nach Herrenhof zu stehende Papiermühle. In ihre Wohnstube verirren sich die Fluten, und gänzliche Verwüstung droht. Der Müller mit seinen Angehörigen muß in das obere Stockwerk flüchten, und nur mit genauer Not, auf mit Mühe angelegten Leitern können sie sich von da aus retten. Nachdem sie aber ihr Leben in Sicherheit gebracht, stürzt nicht etwa alles zusammen nein! verlaufen sich vielmehr die wildandrängenden Wasser. Und aller Schrecken ist vorbei: Man wiegt sich wieder in Sicherheit, die zu befördern ja alles angethan, da die Apfelstädt ihre Straße ruhig dahin fließt. Da auf einmal, zwischen dem 13. und 14. December des folgenden Jahres 1753, schwellen in Folge eines starken Waldschnees, der, weil der Wind aus Süden weht, mit Blitzesschnelle schmilzt, und sein zerrinnendes Raß dem Bett der Apfelstädt zutreibt, die Wasser dieser Apfelstädt noch stärker als vorher. Sie dringen in den Ort, füllen im Unterdorfe von Georgenthal die Keller an und überstürzen sich so, daß am 14. December, gleich nach 9 Uhr Vormittags, verschiedene Steine und mit starken, eisernen Klammern zusammengefügte Quaderstücke der Brücke, welche an dem ehemaligen Hospiz vorbei zur Ohrdruffer Straße führt, dem tosenden Bett sich vereinen. Kaum eine Minute später, und die Oberhälfte der Brücke stürzt mit einem furchtbaren Geprassel ein, danach auch die andere Hälfte. Die diesseit und jenseit der Apfelstädt und dieser Brücke hausenden Bewohner können nicht mehr zu einander. Die schlimmste Not wird dennoch abgewehrt und zwar durch weise Vorkehrungen, die der damalige Landjägermeister v. Uetterodt oberhalb des Ortes trifft. Durch diese Anstalten wird ein Durchbruch der Ufer der Teiche verhütet und der wilde Strom, der bald vorübergebraust, von den Teichen selber abgeleitet. Dann kommt ein Krieg daher: der 7jährige Krieg mit ach! nicht wenig Not. Es kommt die Revolution, die napoleonische Zeit der Knechtschaft und Befreiung, die zweite Revolution vom Jahre 1830; ja! schon droht die dritte, die Februar-Revolution des Jahres 1848. Und nur zwei Jahre vorher, 1846 am 26. und 27. Januar, auf's neue eine Wassernot für Ort Georgenthal. Und so drohend ist dieselbe, daß, sie zu dämpfen, die Einwohner von Altenbergen, Catterfeld, Nauendorf und